

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 P., im O.L.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr in Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 151.

Altensteig, Donnerstag den 24. Dezember

1885

Es wird ergebenst gebeten, die Erneuerung des Abonnements für das kommende Viertel- oder Halbjahr möglichst zeitig bewirken zu wollen, damit Unterbrechungen in der prompten Zuführung des Blattes vermieden werden.

Die Expedition des Blattes  
„Aus den Tannen“.

### Weihnachten.

Bedeckt sind Flur und Feld mit weißen Flocken,  
Der Abendnebel bannet des Tages Licht —  
Da plötzlich tönen hell die Kirchenglocken  
Mit Eifer thut der Glöcker, was ihm Pflicht.

In Hütten blinken bald und in Palästen,  
Die Kerzen an dem grünen Tannenbaum;  
Weit schöner strahlen sie als sonst bei Festen,  
Denn Freude nimmt in jedem Herzen Raum.

Sie weckt darin die allerschönsten Triebe,  
Die oft zu lange waren aufgespart,  
Indem sie einen ganzen Schatz von Liebe,  
Der reinen Gottesliebe, offenbart.

Die Freude läßt die Herzen höher schlagen,  
Und jede Wohlthat doppelt ja entzückt:  
Dem, der sie übt, bereitet sie Behagen,  
Der sie empfängt, wird durch sie hoch beglückt.

Die Kinder gleich so wie der Greis am Stabe  
Ergreift des Festes heilige Gewalt;  
Die Liebe weihet auch die kleinste Gabe  
Und dankbar mancher Jubelruf erschallt.

Du Weihnachtsfest, du Fest der höchsten Güte,  
Dein Segen bleibe bei uns immerdar;  
Er wurz'le fest in un'res Volks Gemüte,  
Und einige der Menschheit ganze Schar!

Du deutsches Volk, es prunkt auf deinem Tische  
Des Festes Zeichen nur, der Tannenbaum!  
Es duftet dir nur seine Waldesfrische,  
Er füllt nur deiner Kinder holden Traum!

Drum halte das Vermächtnis deiner Ahnen,  
Dein Weihnachtsfest, in allen Ehren wert,  
Laß seinen stillen Zauber stets dich mahnen:  
Mehr gibt die Liebe, als von ihr begehrt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 23. Dez. (Verzeichnis der bis jetzt eingegangenen Beiträge zum Eisenbahnbau.) Gebrüder Theurer hier 4000 M., Hugo Böcking Schernbach 4000 M., Chr. Braun hier 800 M., Ph. Maier sen. hier 700 M., Ph. Maier Sohn hier 500 M., J. Finkebeiner Grömbach 300 M., F. Mast Ebhausen 200 M., Ch. Schürle Schernbach 100 M., Fritz Henzler hier 100 M., Chr. Luz, Lorenz Sohn, Rotgerber 400 M., Gottlieb Kempf 400 M., Gebrüder Moser 400 M., Luz u. Weller 300 M., Lorenz Luz 300 M., Georg Buob 280 M., Louis Bed jun. 275 M., Gebrüder Luz 360 M., Louis Bed sen. 275 M., Karl Bed 250 M., Armbruster u. Buob 225 M., Luz u. Gtwein 185 M., Hermann Luz 185 M., Louis Finkebeiner 175 M., Heinrich Scholder 150 M., Joh. Bed 125 M., Chr. Dietsch 160 M., Ph. Maier Gerber 60 M., Ph. Buob 60 M., Joh. Buob 60 M., Chr. Fr. Luz 20 M., Joh. Küblers Witwe 20 M., Kaufmann Beer's Witwe 100 M., Karl Walz 100 M., G. W. Luz 100 M., Carl Henzler Sohn 100 M., Fr. Wucherer 100 M., Gust. Wucherer 100 M., Chr. Burghard 100 M., Martin Raschold 50 M., Simon Fr. Raschold sen. 5 M., Heinrich Bähler 30 M., Hermann Kaltenbach 300 M., Wollspinnerei zum Bruderhaus 300 M., Apotheker Schiller 100 M., Conditior Flaig 20 M., Buchdrucker Niefer 50 M., Werkmeister Henzler 10 M., Werkmeister Brenner 50 M., Karl Kaltenbach, Goldarbeiter 10 M., Louis Schaible, Uhrmacher 20 M., Karl Witzemann 30 M., Christoph Bähler, Schmied 30 M., Walltraff, Schmied 30 M., Aug. Jocher, Gipser 10 M., Koh. Gipser 10 M., Schneider, Gipser 10 M., Frachtfuhrmann Weller 200 M., Scher zum Löwen 200 M., Maier z. Schwanen 200 M., Dietsch z. Stern 100 M., Luz z. d. 3 Königen 100 M., Kempf z. Waldhorn 75 M., Sailer z. Traube 50 M., Johs. Hummel 50 M., Luz z. Linde 40 M., Beutler z. Krone 25 M., Schleich zum Hirsch 25 M., Luise Kühle z. Bad 25 M., G. Pfeifle z. Blume 20 M., Dürrschabel z. Adler 10 M. Zus. 18,250 M. (Fortsetzung des Verzeichnisses von hiesigen und auswärtigen Zeichnern folgt in nächster Nr.)

(Nachschrift.) Von den zeichnenden Gemeinden hat Ueberberg mit 1500 Mark den Anfang gemacht und haben außerdem dortige Bürger ansehnliche Beträge gezeichnet.

\* Ludwigsburg, 21. Dezbr. Wie verlautet, hat der Lieutenant Kaufmann, welcher kürzlich einen Mordanschlag auf seinen Kameraden v. Schlutterbach machte, von Nürnberg aus an sein Bataillon ein Schreiben gerichtet, in dem er um die Entlassung aus dem Offiziersdienst bittet.

\* (Verschiedenes.) In Stuttgart wurde ein Mann aus Eßlingen, welcher einen jungen Mann aus Pforzheim im Hausgang einer Wirtschaft mit einem sogenannten Gerberstahl ins Genick gestochen, und lebensgefährlich verletzt hatte, verhaftet. — Der durch den letzten Brand in der Delfabrik Obertürkheim angerichtete Schaden wird auf 50,000 M. geschätzt. — In Heidenheim wurde bei einer Kaminsfegerwitwe, während die 3 Kaminsfegergehilfen auf der Arbeit waren, in deren Schlafkammern eingebrochen und denselben sämtliche gute Kleider, Uhren, Schmucksachen und baar Geld, im ganzen über 300 Mark geraubt. — Amtsnotar Springer aus Weingarten wurde als Stadtschultheiß von Ravensburg bestätigt. — Für die Hagelbeschädigten des Landes hat J. Maj. die Königin 1000 M. gespendet. — In Besigheim verweigerte Sonntag nachts der dortige Feldschütz seinem mit einem Kameraden vom Wirtschaftshaus heimkehrenden Sohn den Einlaß, feuerte, als der letztere durch eine Hinterthüre hereinkommen suchte, von seiner Wohnung aus rasch hintereinander 2 Schüsse ab, von welchen sein Sohn sowohl wie dessen Kamerad getroffen, zum Glück aber nicht gefährlich verletzt wurden. — In Gummendingen wurde vor einigen Tagen eine Witwe mit ihren zwei Töchtern in der Nacht durch das dem Ofen entströmende Kohlenoxydgas betäubt und dann am andern Morgen halbtot im Bette aufgefunden.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 20. Dez. Die Nordb. Allg. Ztg. bespricht die Gerüchte über eine beabsichtigte Auflösung des Reichstags und erklärt unter Hinweis auf Analogien, mit der vorigen Ses-

### Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.

(Fortsetzung.)

Wie gern hätte Wilhelm Charlotten jetzt unter vier Augen gesprochen, aber es war umsonst Gelegenheit, sich ihr zu nahen, als sich auch auf ihn, den Weithergereiften, ein Teil des Interesses übertrug, das man dem jungen Mädchen entgegenbrachte.

Aber ganz ohne Nachricht blieb deshalb Charlotte doch nicht; wenn er ihr auch kein Wort von dem Wiederfinden seiner geliebten Eltern und seines Sohnes sagte, so sah sie doch seiner freudigen Erregung, die einen grellen Kontrast zu der Niedergeschlagenheit bildete, mit der er ihr vor kaum zwei Stunden entgegengetreten war, das glückliche Ereignis an, das ihm wiederfahren.

Endlich öffnete die Tante die beiden Flügelthüren, welche von dem Empfangszimmer in den Salon führten; hell drang der Kerzenschein ins Nebenzimmer und weckt mit seinem Glanze Ausrufe des Entzückens und der Ueberraschung. Bald waren alle um den Weihnachtsbaum versammelt, unter dem die Geschenke aufgespeichert lagen; die ganze Gesellschaft löste sich in freudig plaudernde Gruppen auf. Man zeigte einander die Gaben, bewunderte dieselben gegenseitig, ergoß sich in Dank-sagungen — kurz es spielte sich jene konventionelle und dennoch zwang-lose Szene ab, die in vornehmen Kreisen alle Jahre wiederkehrt, ohne jemals an ursprünglichem Reiz eingebüßt zu haben.

Und dennoch: wie sehr verschieden war diese Feyer von denjenigen, die sich sowohl Charlotte als auch Wilhelm geträumt hatten. Vor allem fehlte hier das gerade die Weihnachtsfeier am schönsten belebende Element: die Kinderschaar.

So rein und rückhaltlos und ungetrübt, wie man als Kind die Weihnachtsfreude empfindet, wird sie uns in späteren Jahren niemehr zu Teil und wollen wir sie dennoch gedenken, so müssen wir sie uns gewissermaßen erst durch die Kinder vermitteln lassen.

Hier unter dem Tannenbaum trafen Charlotte und Wilhelm zusammen. Die Tante hatte auch für den fremden Gast noch in der Ecke einige Kleinigkeiten besorgt; er fand bei dem Bettel mit seinem Namen ein sehr elegantes Portefeuille, ein Zigarettenetui und sonstige Kleinigkeiten. Erfreut und beschämt zugleich durch soviel Liebenswürdigkeit zeigte er Charlotte diese Geschenke.

„Sehr hübsch, aber jetzt recht gleichgültig,“ flüsterte diese schnell. „Viel wichtiger ist mir, etwas Näheres von Ihnen zu hören. Ihnen ist etwas Gutes wiederfahren, wenn anderswie Ihre glückliche Mittheilung nicht lügen. Bitte, lassen Sie mich an Ihrer Freude teilnehmen.“

„Sie sind mein guter Engel, Fräulein,“ entgegnete Wilhelm schnell; „Ihr Scharfblick täuscht Sie nicht, ich bin in der That sehr glücklich, ich habe meine Eltern und meinen Sohn wiedergefunden. Erfahren Sie denn: jene von der Frau Rätin erwähnte Frau Rehner ist meine Mutter.“

„Und der kleine blonde Paul ist Ihr Sohn?“

„Ja, mein Fräulein!“

„O, so lassen Sie uns doch zu jenen Lieben eilen! Kommen Sie. Ich werde mich bei der Tante auf eine Stunde beurlauben!“

„Aber, mein Fräulein, was würde Ihre Frau Tante von mir glauben, wenn ich ihr in dieser festlichen Stunde Ihre Richte entzöge, mit der das Weihnachtsfest gemeinsam zu feiern ihr schon Monate voraus Freude bereitet hat!“

„Und so wollen Sie mich Ihre Freuden nicht teilen lassen?“ fragte Charlotte fast traurig.

Wegen der Christfeiertage erscheint nächsten Samstag kein Blatt.

tion, daß eine etwa darauf gerichtete Hoffnung der Opposition jeder positiven Grundlage entbehre.

\* Der „Kreuzzeitung“ zufolge wird das Regierungsjubiläum des Kaisers, unter Ausschluß aller größeren Festlichkeiten, durch einen Gottesdienst im Dom gefeiert werden. Hieran wird eine Defiliercour der Spitzen der Armee und der Staatsbeamten stattfinden. Fremde Souveräne werden auf besonderen Wunsch des Kaisers, welcher jede Festlichkeit mit Gepränge vermeiden zu sehen wünscht, persönlich nicht erscheinen und ihre Glückwünsche durch von den Botschaftern und Gesandten zu überreichende Handschreiben übermitteln. — Am Neujahr wird der Kaiser nur die Gratulationen der königlichen Familie, der Hofchargen und seiner persönlichen Umgebung entgegennehmen.

\* Berlin, 20. Dez. Man spricht hier vielfach von kaiserlichen Gnadenbeweisen, welche anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers bevorzugen sollen.

\* Frankfurt a. M., 19. Dez. Bei einem Ausfluge, welchen ein junger Mann in Gesellschaft seines jungen Freundes machte, hatte er das Unglück, dem letzteren aus Versehen das eine Auge derart zu beschädigen, daß es verloren gieng. Später büßte der Verletzte auch das Augenlicht auf dem zweiten Auge ein. Der Vater des blind gewordenen jungen Mannes verlangte nun eine bedeutende Entschädigung. Noch ehe es zum weiteren Prozeß gekommen ist, haben sich, wie das Int.-Bl. erfährt, die Parteien dahin geeinigt, daß der an dem Unglück Schuld tragende junge Mann von seinem ihm bereits zugefallenen mütterlichen Erbe eine einmalige Zahlung von 45,000 M. zu leisten hat. Außerdem hat er sich zur Tragung sämtlicher Kosten verpflichtet.

\* Frankfurt a. M., 18. Dezbr. Vor einiger Zeit hatte der Vorfall großes Aufsehen in der Presse erregt, daß zwei Soldaten des hier garnisonierenden 1. baltischen Infanterieregiments Nr. 81 während einer in der Nähe von Königstein abgehaltenen Schießübung des Regiments an den Folgen der ausgestandenen Strapazen starben. Der eine Soldat war einjährig-Freiwilliger und der Sohn eines hiesigen Pfarrers Koos. Die Militärbehörde hat sich nun, wie das Fr. J. berichtet, alle nur denkbare Mühe gegeben, den Schuldigen zu bestrafen. Man versetzte infolge dessen den Stabsarzt Dr. Zimmer, welchen insofern eine Schuld trifft, als er das betr. Bataillon nicht auf dem Marsche begleitete, sondern mit der Eisenbahn nach Hause fuhr, in Anklagezustand. Hr. Dr. Zimmer behauptete, er habe das Bataillon deshalb so früh verlassen, weil er noch rechtzeitig die Patienten, welche im Bodenheimer Militär-lazareth untergebracht worden sind, besuchen wollte. Da sich aber später herausstellte, daß der Stabsarzt am fraglichen Morgen gar nicht im Lazareth war, so mußte er, laut Beschluß der ihn richtenden Offiziere, aus dem aktiven Dienste ausscheiden.

\* Mainz, 20. Dez. Der zum Tode verurteilte Herbst hat durch seinen Anwalt Revision anmelden lassen. Gestern war der Pfarrer von St. Stephan, Dr. Körner, längere Zeit bei ihm, ohne Herbst indes zu einem Geständnis bewegen zu können.

\* Aachen, 19. Dez. Heute morgen fand ein großes Unglück durch schlagende Wetter auf der Grube Gouley bei Mosbach statt. Von der Belegschaft sind 19 tot und verwundet.

\* Hannover ist jetzt mit einer von keinem geringeren als Herrn Windthorst selbst ins Leben gerufenen ultramontanen Zeitung beschenkt worden, deren erste Nummer eben ausgegeben ist. Sie soll allwöchentlich erscheinen. Der Inhalt der ersten Nummer erweckt die angenehme Aussicht auf ein echtes Heftblatt. Ein Artikel ist z. B. den Freimaurern gewidmet, von denen gesagt wird, daß sie „sinnlose Kämpfe gegen die Kirche des Weltlösers führten“ und zwar aus „Radikalismus“. Dieser Radikalismus aber wende sich zuerst „gegen die Altäre“ und dann „gegen die Throne und die Gesellschaft“.

#### Ausland.

\* Wien, 21. Dez. Wegen neuerlicher Cholerafälle im Venetianischen ist sanitäre Revision und Wagonwechsel in der Station Pontafel von der Regierung verfügt worden.

\* Appenzell, 17. Dez. In Teufen ist einem dortigen Einwohner anfangs Oktober l. J. ein etwa 1 1/2-jähriger Gensbock in's Haus und zwei Treppen hinauf vor die Stubentür gesprungen, von wo er ohne Mühe in ein passendes Lokal gebracht werden konnte. Die Hauseigentümer glaubten, das prächtige Tier mit Fug und Recht behalten zu dürfen, machten aber doch der Regierung Anzeige und suchten hiefür deren Erlaubnis nach. Diese wurde ihnen jedoch versagt, und auch ihre Offerte, das Tier dem zoologischen Garten in Basel zu schenken, sowie eine spätere, dasselbe auf ihre Kosten für die Realschule in Teufen ausstopfen zu lassen, wurde abgewiesen und der kategorische Befehl, den Gensbock wieder in Freiheit zu setzen, festgehalten.

\* Warschau, 21. Dez. In dem Prozeß gegen 28 Angeklagte wegen Teilnahme an der sozialrevolutionären Verbindung „Proletariat“ erfolgte in vergangener Nacht der Urteilspruch. Die angeklagten Friedensrichter Bardowski, Geniekapitän Veery, Kunicki, Ossowski, Schmauß und Petrusinski wurden zum Tode durch den Strang, von den übrigen Angeklagten 18 zu sechzehnjähriger Strafarbeit in den Bergwerken, zwei zu zehn Jahren acht Monaten Strafarbeit mit lebenslänglicher Anfechtung in Sibirien und zwei zu lebenslänglicher Deportation nach Sibirien verurteilt.

\* Belgrad, 22. Dez. Die internationale Militärkommission fertigte am Sonntag ihr Schlusprotokoll aus, wonach bei gegenseitiger Räumung der besetzten Gebiete die Demarkationslinie zwei Kilom. von der Landesgrenze fest-

gesetzt und außerdem die neutrale Zone 4 Kilom. längs der ganzen Grenze angegeben wurde. Sonach ist das Geschäft der Kommission erledigt, deren Heimreise noch vor den Feiertagen bevorsteht.

\* Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Aus Petersburg und Sofia wird gleichzeitig bestätigt, daß der russische Agent in Bulgarien, Kojander, jetzt aus Sofia abberufen und nach Athen versetzt werden sollte. Kojander gilt in der nicht-russischen Welt als der Held, der in erster Linie an der Verwicklung zwischen Bulgarien und Rußland, sowie insbesondere an der Feindschaft des Zaren gegen den Fürsten Alexander schuld ist. Er hat an Hysterien und an übertriebenen, feindseligen Darstellungen das Menschenmögliche geleistet, um den Fürsten Alexander und Bulgarien bei Rußland zu verheizen und zu verleunden. Sein Bericht über angebliche öffentliche Aeußerungen des Fürsten Alexander über russische Offiziere ist der Anlaß gewesen, daß der Zar die Streichung des Fürsten aus der russischen Heeresliste befahl. Jetzt, wo Kojander abberufen wird, ist vielleicht die Möglichkeit gegeben, daß der Zar eine Prüfung der Richtigkeit jenes von dem Fürsten als unwahr bezeichneten Berichts veranlassen könnte.

\* Madrid, 19. Dezbr. Der Herzog von Sivilla, ein Sohn des im Duell mit dem Herzog von Montpensier gefallenen Infanten Don Enrique de Bourbon und Better des verstorbenen Königs Alfonso, verlangte eine Audienz bei der Königin-Regentin und bestand in seiner Eigenschaft als Oberstleutnant der Palastgarden auf seinem Verlangen. Da der Hofkammerer Graf Guaquí auf Befehl der Königin den Herzog nicht vorließ, ließ sich derselbe zu heftigen Worten hinreißen, nannte die Königin „la Austracia“ und äußerte zugleich, daß er Isabella II. als Regentin vorziehen würde. Vor sämtlichen Offizieren der Palastwache erging er sich darauf in noch schärferen Ausdrücken gegen die Königin-Regentin, betonte noch mehr seine Anhänglichkeit für Isabella II., wobei er sich eines angeblichen Einflusses in militärischen Kreisen rühmte. Der Herzog von Sivilla wurde daraufhin außer Dienst gesetzt.

\* Eine der letzten offiziellen Handlungen des verstorbenen Königs von Spanien war eine Dankeagung an den Papst. Wie der „Monteur de Rome“ meldet, hat König Alfonso kurze Zeit vor seinem Ableben ein Schreiben an den Papst gerichtet, in dem er ihm für die Beilegung der Karolinen-Frage dankte, da er dadurch den Thron und die Dynastie vor einer großen Gefahr gerettet habe.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Niefer, Altensteig.

Bei der jetzigen oft rauhen und veränderlichen Witterung, wo Erkältungen an der Tagesordnung sind, machen wir auf die seit 20 Jahren bewährte und auch ärztlicherseits anerkannte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. S. Zickenheimer in Mainz aufmerksam.

„Nicht so war es gemeint, Fräulein Harding. Ich habe meinen Eltern versprochen, morgen wieder zu kommen und sie dann nicht wieder zu verlassen.“

„Nein, nein, Herr Wit — —, ja heißen Sie denn nicht Winkelmann?“ Der Befragte erklärte der jungen Dame in aller Kürze, was ihn seinerzeit dazu bewogen habe, seinen wahren Namen abzulegen, und Charlotte fuhr darauf fort:

„Man beobachtet uns, bitte gehen Sie in's Nebenzimmer; ich werde dort soaleich mit meiner Tante erscheinen.“

Wilhelm gehorchte. Gleich darauf traten auch Charlotte und die Rätin in das Nebenzimmer.

„Liebe Tante,“ begann hier die junge Dame mit einschmeichelnder Stimme, „du mußt mich schon für eine kurze Zeit entschuldigen. Herr Winkelmann war so glücklich, hier ganz unversehrt und in der Nähe seiner Eltern wiederzufinden. Er darf sich ihnen für heute abend nicht entziehen und auch mich drängt es, den braven Leuten noch heute meine Grüße darzubringen.“

Die Tante that befremdet. „Du kannst doch nicht abends um diese Zeit in eine dir ganz fremde Gesellschaft gehen!“ sagte sie.

„O, verehrte Frau Rätin,“ versetzte Wilhelm mit einem Anflug von ironischem Lächeln, „es ist nur ein ganz kleiner intimer Zirkel und die Tochter meines sehr geschätzten Chefs darf sich der besten Aufnahme versichert halten, wenn sie doch einmal darauf besteht, meine lieben Eltern schon heute zu begrüßen.“

Die Frau Rätin wollte nun nichts mehr einwenden. Sie versprach, Charlotten und Herrn Winkelmann bei den andern Herrschaften

zu entschuldigen, und eine Minute später befanden sie sich beide schon auf dem Wege zu den alten Leuten.

Unterwegs aber machten die beiden noch mancherlei Einkäufe; fast vor jedem Badensfenster blieb Charlotte stehen, um zu sehen, ob sich hier nicht Gegenstände fänden, mit denen man den alten Leuten oder dem kleinen Paul eine Freude bereiten könne. Und so kamen sie denn endlich gegen acht Uhr mit Packeten und Schachteln aller Art beladen in der Wohnung der alten Mehneris an.

Das Entzücken des kleinen Paul und die Ueberraschung der Frau Mehneris, als sie die junge Dame, die sie schon bei der Rätin kennen gelernt hatten, mit Wilhelm eintreten sahen, läßt sich schwer schildern. Papa und Frau Mehneris saßen noch beim Mahle, das ihnen der Sohn hatte zustellen lassen, während Paul sich schon mit seinen Tuschkasten beschäftigte.

„O, der liebe Papa und die gute Tante!“ rief der Junge hell jubelnd aus. „Lieber Großpapa, die gute Tante, die mir den blanken Thaler geschenkt hat und von der ich dir erzählt habe, besucht uns!“

Wilhelm konnte sich denn der Diebstahlsungeheuer seines Sohnes kaum erwehren; Charlotte hatte sich inzwischen schon selber der Frau Mehneris vorgestellt und auch dem alten blinden Manne herzlich die Hand gedrückt.

Dann aber gieng es an ein Auspacken der mitgebrachten Gegenstände, unter denen ein kleiner, fertig aufgeputzter Tannenbaum schon um deshalb zuerst genannt werden muß, weil er mit seinen sechs Lichtern erst recht die herrlichen Sachen erkennen ließ, die Wilhelm und Fräulein Harding mit zur Stelle gebracht hatten.

Wie doch die Freude die Herzen erweitert und einander näher bringt! Wie sie den ärmsten, kleinsten Raum zum Festsaal werden läßt! Die fünf Personen in der kleinen Dachkammer bewirkten gar nicht mehr,

das Traurige ihrer Umgebung. Herr Winkelmann, — wir wollen vorläufig diesen Namen beibehalten — und Fräulein Harding verspürten auch weder Hunger noch Appetit, obgleich für Beide die gewohnte Stunde des Abendessens längst herbeigekommen war.

Charlotte hatte sich sogleich aller Herzen im Sturme erobert. Sie schwelgte in dem Glücke der anderen, das für sie zum eigenen Glücke wurde. Die Zärtlichkeit, welche Wilhelm gegen seinen Sohn und seine Eltern an den Tag legte, hatte etwas Rührendes; auch Charlotte wollte ihren Gefühlen einen Ausdruck geben und so zog sie denn den kleinen Paul an sich, herzte und küßte ihn und dieser ließ sich die Liebkosungen gern gefallen.

„Großmama sagte mir immer, der Papa sei tot!“ sprach er freudestrahlend. „Nun habe ich doch meinen Papa und er ist ein so lieber und guter Papa! Er wird uns nicht mehr verlassen, so versprach er uns, und er wird auch Wort halten, wenn er auch ein vornehmer und reicher Herr geworden ist.“

„Er verläßt euch nicht wieder, guter Paul,“ bestätigte Charlotte gerührt und der Knabe fuhr, als wenn ihm plötzlich ein ganz neuer Gedanken läut, freudig erregt fort: „O, liebe Großmama und guter Großpapa, vielleicht ist nun auch meine Mutter nicht tot! Vielleicht kommt sie wieder und hat Euch und mich auch so lieb wie der Papa!“

„Ich will dich wie eine Mutter lieben und will die Mutter sein!“ sagte Charlotte nach einer Pause, während welcher alle geschwiegen hatten. Die Worte des Kindes waren dazu angethan, traurige Erinnerungen in den Herzen der übrigen zu erwecken und doch hatte niemand den Mut, die jugendliche Hoffnung des Kleinen, welche er geäußert hatte, zu zerstreuen!

Charlotte hatte ihre Antwort mit einer unbeschreiblich wehmütigen Betonung, aber mit einer gewissen Festigkeit gegeben.

Wilhelm blickte sie fragend an; sein Gesicht rötete sich, seine Augen glänzten, er ergriff des Mädchens Hand.

„Habe ich Sie recht verstanden, Charlotte?“ flüsterte er ihr hastig zu. Statt der Antwort lehnte sie das Haupt an seine Schulter.

Er umschlang das Mädchen und drückte ihr einen langen, heißen Kuß auf die Stirn.

„Meine lieben Eltern,“ rief er dann freudig, „unser Glück soll heute ein vollständiges sein. Alle Wunden schließen sich; nicht nur den Sohn habt ihr wieder in eure Arme geschlossen; er bringt euch auch eine Tochter ins Haus! Hier, Charlotte, die Tochter meines Chefs und meine Braut!“

Frau Mehnert, deren Freudenthränen an diesem Abend schon so überreichlich geflossen waren, brach von neuem in ein Schluchzen aus. Im nächsten Moment lag sie ihrer Schwiegertochter um den Hals.

„Du guter Gott im hohen Himmel, auf den wir immer gehofft und gebaut haben,“ sagte der alte Mehnert, „du hast uns ein Christfest beschert, wie es herrlicher auf dem ganzen Erdenrunde nicht gefeiert wird.“

„Amen, Amen!“ bestätigte Frau Mehnert, von Charlotten ablassend und nun ihren Mann umarmend.

„Charlotte,“ wendete sich Wilhelm an seine glückselig strahlende Braut, „ich hätte das Opfer, das du mir bringst, nicht angenommen, wenn nicht vor einem Jahre schon dein Vater den Wunsch geäußert hätte, uns zu verbinden. Ich sagte dir schon, daß ich dieses mein Herzensziel erst dann zu erreichen trachten wollte, wenn ich mir Gewißheit über das Los meiner armen Eltern verschafft hätte! Der heutige gesegnete Abend gibt mir mein ganzes Lebensglück wieder! Ich fühle mich reicher denn Salomo und glücklicher, als es Krösus zu sein sich rühmen konnte.“

Bis gegen Mitternacht blieb die Familie zusammen. Dann trennte man sich unter herzlichem Verabschiedung und mit dem Versprechen, sich morgen wiederzusehen.

Wilhelm geleitete Charlotten bis zu dem Hause der Rätin; er selbst lies sich sodann nach dem Hotel fahren, in welchem er bei seiner Ankunft in der Stadt abgestiegen war.

Ob die fünf Personen in der Nacht zum Weihnachtsfeiertage wohl viel geschlafen haben mögen? Nicht unruhige, sondern Träume des Friedens und des Glücks durchzogen ihren Schlummer und mit Tagesanbruch waren schon alle auf den Beinen.

Noch war es nicht heller Tag, als Wilhelm schon wieder bei seinen Eltern erschien. Man nahm sich vor, so früh als es schicklich scheinen mochte, der Frau Rätin Berner einen Besuch zu machen.

Trotz der Veränderung ihrer Lage hielt es Frau Mehnert doch für Unrecht, die von ihr der Rätin bisher geleisteten Aufwartedienste sogleich einzustellen und der guten Dame, die bisher immer so liebenswürdig für die Familie bedacht sei, dadurch vielleicht eine Unbequemlichkeit zu verursachen.

Wilhelm aber war fast böse darüber, daß seine alte Mutter, nach dem er zurückgekehrt und sie wiedergefunden hatte, noch arbeiten wollte. Sie sollte allerdings vor die Rätin hintreten, aber nur, um ihr für alles Gute zu danken, das diese an ihr gethan hatte.

Der alte Mehnert redete auch in diesem Sinne. Er saß bereits, als Wilhelm kam, wieder in seinem wurmfressigen Lehnstuhl; aber nicht still und in sich gesunken, wie sonst, sondern aufrecht, seine gute Zigarre rauchend, wie er es wohl früher, in besseren Zeiten gethan; seine Finger trommelten munter auf den Armlehnen, der alte grüne Schirm, den er über den Augen trug, war von einer schwarzen Seidenmütze, die ihm der Sohn gegeben hatte, verdrängt worden.

Frau Mehnert hatte aus einem Koffer ein schwarzes, allerdings schon ziemlich verschoffenes Seidenkleid — der Tröbler hatte seiner Zeit nichts mehr dafür geben wollen — genommen und dasselbe angelegt. Eine bessere Jacke oder einen Winterumhang hatte sie nicht, und schon wollte Wilhelm davonrücken, um aus einem Laden der Friedrichstadt etwas Passendes zu erstehen, als an die Thür geklopft wurde und gleich

darauf Charlotte ins Zimmer trat. Auch sie war ungewöhnlich früh aufgestanden; die Aufregung hatte den Schlaf von ihrem Lager ferngehalten.

Sie brachte ein größeres Paket mit, welches mehrere ihrer eigenen Kleider sowie ein Shawltuch für Frau Mehnert enthielt. Letztere wollte aber von den Kleidern nichts nehmen; das Shawltuch indessen würde sie gern leihweise nehmen, sagte sie, um so anständig vor die Rätin hintreten zu können.

„O, wie meine Tante sich wundern und zugleich freuen wird!“ lachte Charlotte munter. (Schluß folgt.)

## Verurteilt.

(Nachdruck verboten.)

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Sie haben recht,“ rief Grace aus, „ich sagte Ihnen, wir würden gewinnen. Nun lassen Sie uns keine Zeit verlieren!“

„Wohin jetzt?“

„Nach der „Bristol“. Ich möchte gern die Kabine besichtigen.“

„Ich glaube nicht, daß —“ begann der Detektive.

„O, Sie müssen nicht sagen, daß wir nichts finden werden.“

„So lassen Sie uns gehen!“

Man machte sich auf den Weg nach dem Wasser. Da es gerade der Abfahrtsstag der „Bristol“ war, so lag sie am Dock. Sie ließen sich den Schlüssel zur Kabine Nummer 207 geben und traten ein. Die Kabine hatte wieder ihr gewöhnliches Aussehen, und nichts verriet, daß sie jüngst der Schauplatz eines blutigen Verbrechens gewesen. Grace versuchte die Verbindungstür nach Kabine 208 zu öffnen. Sie war verschlossen.

„Sagten Sie nicht, daß damals diese Thüre offen gefunden wurde?“ fragte Grace den Detektive. Macroy bejahte.

„Lassen Sie uns nun auch die andere Kabine besichtigen!“ forderte sie auf. Der Schlüssel wurde geholt und man trat in Kabine 208 ein. Grace ging sogleich zur Verbindungstür.

„Ah, der Schlüssel steckt auf dieser Seite,“ sagte sie, indem sie den Schlüssel herauszog und sich bückte, um durch das Schlüsselloch zu blicken, in der Absicht, zu untersuchen, ob man die Betten in der Kabine 207 durch das Schlüsselloch sehen könnte. Dabei warf sie, ohne besondere Absicht, zufällig einen Blick auf den Raum unter dem Schloß. Alles Blut war ihr aus dem Gesicht gewichen, als sie sich wieder aufrichtete. Macroy wollte sie stützen, denn er glaubte, daß eine plötzliche Ohnmacht sie anwandte. Grace bemühte sich, ihre Erregung zu bewahren und in heiserem Tone rief sie aus:

„Sehen Sie doch, sehen Sie doch hierher!“

Sie deutete auf die Stelle der weißgestrichenen Thür, welche sich unmittelbar unter dem schwarzen Schloß befand. Es war nicht möglich, diese Stelle in aufrechter Haltung zu sehen. Macroy beugte sich ebenfalls herab, um nach dem Grund der plötzlichen Erregung Frau Danmarks zu forschen. Was er erblickte und was auch auf ihn für einige Sekunden einen überwältigenden Eindruck machte, war der Abdruck eines in Blut getauchten Fingers eines Mannes.

„Jetzt handelt es sich darum,“ sagte der Detektive, „den Namen jenes Passagiers zu erfahren, der diese Kabine in jener Nacht innegehabt hat.“

Sie begaben sich unverzüglich nach dem Bureau des Schiffes. Der Buchhalter legte ihnen bereitwillig die Passagierlisten des Monats Juli vor. Es fand sich, daß Kabine 208 am 22. Juli von einem Herrn Landly gemietet worden war.

Grace hielt das Medaillon zu dem Detektive empor, das den Buchstaben L. trug.

„Sie haben recht,“ sagte der Detektive in leiserem Tone.

„Und glauben Sie nun an die Schuldblosigkeit meines Mannes?“

„Ich glaube, daß er Ihnen seine Rettung zu verdanken haben wird,“ sagte Macroy, indem er einen Blick der aufrichtigsten Bewunderung auf das energische, unermüdete Weib warf. (Fortsetzung folgt.)

**Haus-Genuss-Kraftmittel.** Anerkannt best' bewährtes, höchst angenehmes Haus- und Genusmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder etc. Durch seine blutregenerierende Eigenschaften und seine eminente Nährkraft ist dieses Traubenpräparat bei Blutarmut, Kräfteverfall, Körperschwäche und Reconvaleszenz ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Daher erklärt sich auch die Thatsache, daß Brust- und Lungenleidende, welche dieses Präparat einige Zeit regelmäßig gebrauchen, auffallend an Körperfülle zunehmen. Ein gros-Lager Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Maximilian-Apotheke“ — Stuttgart: „Kgl. Hof- und Garnison-Apotheke“. Niederlage in Altensteig bei Chru. Burghard, Conditor.

**MACK'S Doppel-Stärke** Bewährtestes Stärkemittel Enthält alle nöthigen Zusätze. Ueberall vorrätig à 25 Pf. pr. 1/2 Carton. Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.

# Altensteig Stadt. Gemeinderats-Wahl.

Die Periode, auf welche die Herren

G. Pfänder, Postverwalter,  
Joh. Georg Frey, Stiftungspfleger,  
Carl Henkler, Stadtpfleger und  
Friedrich Faist, Mühlebes.

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem 31. Dezbr. ds. Js. zu Ende, es sind daher vier Mitglieder des Gemeinderats neu zu wählen.

Die Wahl findet nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt.

Wahlberechtigt sind:

- 1., diejenigen Bürger, welche das 23. Lebensjahr vollendet und in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, auch irgend eine Gemeindesteuer an die Stadtkasse bezahlen;
- 2., diejenigen württemberg. Staatsbürger, welche das 23. Lebensjahr vollendet und ohne ein Bürger- oder Beisitzrecht in Altensteig zu besitzen, in den drei der Wahl vorangegangenen Rechnungsjahren 1882/85 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer, sondern auch aus Grund- und Gebäude-Eigentum, aus Gewerben, Kapitalien, Besoldungen oder sonstigen Einkommen Gemeindesteuer bezahlt haben.

Ausgeschlossen von dem Wahl- und Wählbarkeitsrecht sind:

- 1., Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;
- 2., solche, welche im laufenden oder vorangegangenen Rechnungsjahr — den Fall eines vorübergehenden und unverschuldeten Unglücks, z. B. einer Krankheit, ausgenommen — Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt aus einer öffentlichen Kasse empfangen haben oder gegenwärtig empfangen;
- 3., diejenigen, gegen welche ein Sanfterfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer desselben;
- 4., diejenigen, welche ihrer bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte verlustig erklärt sind, auf die Zeit dieses Verlustes.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 19. bis 28. ds. Mts. je einschließlich auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten, oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis 28. Dezbr. einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung am

**Dienstag den 29. Dezember d. J., nachmittags von 1 bis 5 Uhr,**  
auf dem Rathhaus statt.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, während dieser Zeit persönlich einen Stimmzettel, welcher 4 Namen von wahlberechtigten Personen enthält, in die Wahlurne einzulegen. Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Den 18. Dezbr. 1885.

Stadtschultheißenamt.  
Welter.

**Geldlotterie zu Gunsten**  
Ziehung unwiderruflich am  
(Höchster barer Geldgewinn



d. Baues d. Gflinger Kirche.  
nächsten Dienstag den 29. Dezbr.  
20,000 Mark. 850 Gewinne.)

Eine kleine Partie Lose à 2 Mark ist wieder eingetroffen bei **W. Nieker** in Altensteig.

Altensteig.  
**Turnvereins-Christbaum**  
Stephansfeiertag den 26. d. M.  
abends 7 1/2 Uhr  
im Lokal.

Gaben zur gegenseitigen Verlosung (nicht unter 1 Mark Wert) werden am gleichen Tage von nachmittags 2 bis 6 Uhr daselbst in Empfang genommen.  
Vorstand.

**Einladung.**  
Alle 1825 Geborenen von Stadt und Land werden am Stephansfeiertag nachmittags zu ihrem Altersgenossen **Louis Keppler** zum „Waldborn“ nach G b h a u s e n freundlich eingeladen.  
Mehrere 1825er.  
Weiße & rote Frachtbrieife bei **W. Nieker.**

Simmersfeld.  
Am Samstag den 26. ds. M. (Stephansfeiertag), abends 6 Uhr, hält der hiesige **Biehversicherungsverein** eine Plenar-Versammlung in der Wirtshaus von **J. Stoll**, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen werden.  
Kassier **Günthner.**  
**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
**W. Nieker.**

Altensteig.  
**Gelegenheitskauf!!!**  
Durch Uebernahme eines **grösseren Warenlagers** bestehend in **wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Flanelle, Cattune, Hemdentuche, Bettüberwürfe u. u.** bin ich in der Lage solange der **Vorrat reicht**, solche für die Hälfte des realen Wertes verkaufen zu können.  
Es versäume daher Niemand diese überaus günstige **Gelegenheit!** Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Marie Keucher.**

Altensteig.  
**Für Rotgerber!**  
**Schönstes orangegelbes Schurztuch,**  
empfehlen in vorzüglicher Qualität à Meter zu **60 Pfg.**  
**J. Ph. Schaible.**

**Weihnachts-Kranz**  
in Altensteig  
Montag den 28. Dezbr.  
abends 5 Uhr  
in der Traube.

Altensteig.  
Am Stephansfeiertag nachmittags 2 Uhr, findet eine **Plenarversammlung** des **Biehversicherungsvereins** im Gasthaus zum „Schiff“ statt.  
Tagesordnung:  
1. Publikation des Rechenschaftsberichts.  
2. Neuwahl des Ausschusses!  
3. Zurückzahlung der übrigen Prämie.  
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.  
Der Ausschuss.

Altensteig.  
Ueber die Feiertage schenkt  
**Doppelbier**  
aus **G. Scher,** zum „Löwen.“  
**3 bis 4 Sud Malz** kann jede Woche abgeben.  
D b i g e r.

**Revierpreise**  
sind vorrätig in der Druckerei des Blattes „Aus den Tannen.“

**Cordpantoffel** à Dutz. Paar für Frauen in feinstem durchstepten Wollstoff M. 4 1/2, m. mit. Ledersohle M. 5 1/2, m. hölzernen Sohle M. 6 1/2. Cordschuhe, Turbische M. halbsogeneller fester Turbische M. 11. Bei grösserer Abnahme viel billiger liefert **G. Engelhardt, Zeit.**

**Frankfurter Goldkurs** vom 21. Dezember 1885.

20-Frankenstücke	M. 16. 12—16
Englische Sovereigns	20. 27—31
Russische Imperiales	16. 70—74
Dukaten	9. 55—60
Dollars in Gold	4. 15—29